

# *Die Walküre*

Richard Wagner



**Theater**  
Magdeburg



»War es so ehrlos, was ich beging,  
dass mein Vergehn nun die Ehre mir raubt?«

BRÜNNHILDE

## *Die Walküre* Richard Wagner

Handlung in drei Aufzügen

Erster Tag des Bühnenfestspiels »Der Ring des Nibelungen«

In der Bearbeitung von Gotthold Ephraim Lessing

Mit Übertiteln

### **Uraufführung**

26. Juni 1870 im Königlichen Hoftheater München

### **Premiere**

8. September 2018 im Opernhaus Magdeburg

## Entstehung und Quellen

Die Oper »Die Walküre« folgt als »Erster Tag des Bühnenweihspiels« dem »Vorabend« »Das Rheingold« und steht damit an zweiter Stelle im Gesamt Ablauf der Tetralogie »Der Ring des Nibelungen«. Das Werk nimmt in verschiedener Hinsicht eine Sonderstellung innerhalb des Zyklus ein, sodass eine Einzelaufführung durchaus gerechtfertigt erscheint. In Magdeburg wurde »Die Walküre« zuletzt 1999 allein stehend inszeniert, nachdem der letzte »Ring«-Zyklus 1990 nach dem Theaterbrand noch vor der Premiere der abschließenden »Götterdämmerung« abgebrochen werden musste.

Die recht verwickelte Entstehungsgeschichte der Textdichtung, die Wagner von »Siegfrieds Tod« (der späteren »Götterdämmerung«) ausgehend »von hinten nach vorn« entwickelte, brachte es mit sich, dass der Text für »Die Walküre« 1852 als letztes konzipiert wurde. Im Kompositionsprozess ging Wagner dann umgekehrt – »von vorn nach hinten« – vor, sodass die Musik zur »Walküre« vergleichsweise früh entstand, zum Großteil ab Frühjahr 1854 im direkten Anschluss an »Das Rheingold«. Und das berühmteste Thema des »Rings«, das sich insbesondere im Walkürenritt zu Beginn des dritten »Walküren«-Aktes entfaltet, wurde als einer der frühesten musikalischen Gedanken des gesamten Zyklus eventuell schon 1848, spätestens aber 1850 skizziert.

Es sind jedoch in erster Linie inhaltliche Gründe, die zur Rechtfertigung einer zyklus-unabhängigen Inszenierung der »Walküre« herangezogen werden können: Mit Siegmund und Sieglinde betreten zum ersten Mal Menschen (wenn auch Kinder des Gottes Wotan) die Bühnenwelt des »Rings«. Ihre Liebesgeschichte entfaltet eine emotionale Schlagkraft, die das politische Intrigenspiel der Götter, Riesen und Zwerge im »Rheingold« fast ein wenig schal erscheinen lässt. Darüber hinaus ordnet Wotans Monolog im 2. Akt das Geschehen der »Walküre« in den Gesamtzusammenhang ein, sodass das Publikum der Handlung auch ohne Kenntnis des »Rheingolds« folgen kann.

Und spätestens seit 1999 der »Ring« der Stuttgarter Staatsoper in einer Absage an totale Welterklärungsansprüche vier verschiedene

Regiesichten nebeneinander stellte und damit die Aufmerksamkeit für das Einzelwerk und seine interpretatorische Vieldeutigkeit schärfte, dürften nur ausgewiesene Wagner-Puristen über eine Einzelaufführung der »Walküre« derart die Nase rümpfen, wie es der Komponist selbst anlässlich der Uraufführung des Werkes 1870 in München getan hatte ...

Wie hatte alles angefangen? Es entsprach Mitte des 19. Jahrhunderts durchaus einem Zug der Zeit, das »Nibelungenlied« zum Sujet einer Oper zu machen. Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann trugen sich mit dem Plan, Niels Wilhelm Gade hinterließ ein Fragment und Heinrich Dorn sogar ein vollständiges Werk (»Die Nibelungen. Große Oper in fünf Akten«). Wagner war also durchaus zeitgemäß, als er 1848 mit der Arbeit an »Siegfrieds Tod« begann.

Doch das »Nibelungenlied« genügte Wagner als Vorlage nicht: »Ich muß nach Ihren altnordischen Edda-Dichtungen greifen, die sind viel tiefsinniger als unsere mittelalterlichen«, soll Wagner gegenüber dem Dänen Gade geäußert haben. Schon »Siegfrieds Tod« ist daher von sogenannten altnordischen Quellen geprägt, auch wenn es der einzige Teil der Tetralogie ist, dessen Handlung tatsächlich mit dem »Nibelungenlied« zu tun hat. An die Stelle des Christentums im »Nibelungenlied« setzt Wagner jedoch den nordisch-germanischen Götterglauben. Wotan, die Nornen und die Walküren sorgen unmissverständlich für einen veränderten Rahmen, was seine Rückwirkung auf die Haupthandlung hat: Siegfried ist im »Nibelungenlied« zwar auch der Sohn von Siegmund und Sieglinde, aber weder das Kind aus einer inzestuösen Beziehung noch der Enkel Wotans. Der Zwerg Alberich – im »Nibelungenlied« eine periphere Gestalt – steigt im »Ring des Nibelungen« zur Hauptfigur auf. Die Tarnkappe gewinnt Siegfried von Alberich, doch den machtverleihenden Ring gibt es im »Nibelungenlied« nicht. Im Kern bedeutet dies, dass Wagner die Handlung der späteren »Götterdämmerung« nur vordergründig dem »Nibelungenlied« entnahm. Das mittelhochdeutsche Epos lieferte

nicht das Sujet, sondern diene nur als Reservoir von Handlungen, Personen, Konstellationen, Motiven usw.

Nicht anders verhält es sich mit den altnordischen Quellen, insbesondere der »Völsunga saga«, auf die die Handlung der drei anderen Werke der Tetralogie in den Grundzügen zurückgeht, oder mit den Märchen der Brüder Grimm, die auch ihre Spuren im Werk hinterlassen haben. Nahezu alles, was im Ring vorkommt, hat eine nachweisbare Quelle. Doch kaum etwas tritt so auf, wie es in den Quellen steht, oder in dem Sinne, den es dort hat. Wagner stellt neue Verbindungen her, verteilt die Gewichte anders, vor allem aber verknüpft er die Vielzahl und die Heterogenität der Elemente in seinen Quellen zu einer stringenten geschlossenen Handlung, die der »Völsunga saga« beispielsweise fehlt. So alt also die Details sind, so neu ist das Ganze. Dass im Übrigen das Gedankengut des 19. Jahrhunderts – zum Beispiel was Liebesvorstellungen und Ehemoral betrifft – mit eingeflossen ist, versteht sich von selbst. Daher ist der Mythos, der erzählt wird, kein alter sondern ein neuer, so althergebracht er auch erscheinen mag.

*Ulrike Schröder*

## *Notizen zu Raum und Inhalt*

»Die Walküre« handelt von Menschen und Göttern. Von Menschen, die wie Marionetten an den Fäden der göttlichen Spieler hängen und versuchen sich davon zu befreien. Hier begegnen sich germanische und antike Mythen in der Imagination Richard Wagners, der daraus eine Bestandsaufnahme seiner Zeit machte.

Grundgedanke war es, einen Raum zu finden, der Mythos und Moderne vereint, einen Kunstraum, der Assoziationen von Architektur, Natur, Skulptur oder auch Installation ermöglicht. Und der den Aspekt der Zerstörung einbringt. Denn im »Ring« ist der Gedanke der vom Menschen gestörten und zerstörten Natur der Ausgangspunkt von allem. Außerdem ist eine Entwicklung vom Konkreten zum Abstrakten vorgegeben. Der 1. Akt ist noch am ehesten ein konkreter Ort: Hundings Hütte. Hier handeln Menschen untereinander – Sieglinde, Siegmund, Hunding – und allenfalls Wotan spielt als unsichtbarer Vierter im Hintergrund mit. Im 2. Akt interagieren Menschen und Götter. In einer Zwischenwelt sozusagen. »Gebirge« gibt Wagner hier als Spielort vor. Im 3. Akt verhandeln die Götter untereinander. Der Walkürenfels ist am wenigsten ein konkreter Ort, eher Skulptur oder ein Gebilde zwischen Natur und Architektur. Ein mythisches Bild, ziemlich weit weg von der archaischen Behausung des 1. Akts.

Hundings Wohnung im 1. Akt hat etwas von einem geschlossenen, allerdings noch unfertigen Wohnraum. Rohe Zivilisation im Aufbau. Dieser Raum öffnet sich und gibt einen Einblick in Wotans Welt dahinter. Überhaupt ist die Präsenz von Wotan, der die Drähte im Hintergrund zieht, immer mitzudenken. Siegmund ist sein »programmierter« Held, der für ihn das tun soll, was er als Gesetzgeber selbst nicht darf: den Ring mit Gewalt zurückgewinnen. Er erzieht ihn deshalb zum Gesetzlosen, zum »Autonomen«, der ausgerechnet bei Hunding, dem archaischen Ordnungshüter, landet. Die Tragik der Wälsungen Sieglinde und Siegmund liegt darin, dass sie von Anfang an den Interessen des Machterhalts dienen und diesen auch geopfert werden. Ausgesetzt in einer feindlichen Umwelt, heimat-

und beziehungslos, traumatisiert, ahnungslos, dass sie Instrumente in den Händen des Vaters sind. Das Unrecht der Elterngeneration an der Kindergeneration ist ein zentrales Thema in der »Walküre«, das auf verschiedenen Ebenen durchgespielt wird und sich auch im Vater-Tochter-Konflikt zwischen Wotan und Brünnhilde fortspinn.

Der 2. Akt setzt den Raum des 1. Akts nach hinten fort. Er weist erste Zeichen der Auflösung und Zerstörung auf. Eine Anmutung zwischen Innenraum und Außenraum, von monumentaler Wand oder auch Gebirgssilhouette. Noch gefällt sich Wotan in der Rolle des Schöpfers eines »autonomen« Geschlechts. Die Angst vor dem Machtverlust scheint gebannt. Doch nur zu schnell entlarvt Fricka seine Selbsttäuschung. Sie konfrontiert ihn mit dem, was er in Wirklichkeit ist: Machtmensch und Politiker. Siegmund wird immer ein Objekt der Manipulation und sein Geschöpf bleiben. Und Wotan erkennt: »Denn selbst muss der Freie sich schaffen: Knechte erknet' ich mir nur!« Und auch sein emotionales Versagen bekennt er: »Was ich liebe, muss ich verlassen, morden, wen je ich minne, trügend verraten, wer mir traut!« Diesen unauflösbaren Widerspruch trägt Wotan mit und in sich aus. Quasi eine Dekonstruktion, die er an sich selbst vollzieht und die ihn dahin führt, das »Ende« zu wollen, das Erda ihm prophezeit hatte.

Siegmunds Flucht und Tod bestimmen den zweiten Teil des 2. Aktes. Und die Begegnung zwischen Göttern und Menschen. Naturbilder erscheinen in der mystischen Szene der Todesverkündigung als Utopie oder Vergegenwärtigung des Jenseitigen. Hier erlebt Brünnhilde, die bis dahin genauso wie die Wälungen ein reines Werkzeug in den Händen Wotans war, die Liebe zwischen Siegmund und Sieglinde und empfindet Mitleid mit dem Todgeweihten. Hier beginnt ihre Vermenschlichung und auch die Loslösung und Emanzipation vom Vater, die sie zur Hoffnungsträgerin werden lässt, während Wotan als Schatten seiner selbst den Triumph Frickas mit ansehen muss.

Das Bild des 3. Akts ist eine freistehende, sich drehende Raum-Installation. Der zerklüftete Felsen ist gleichzeitig ein zerschossenes Haus mit aufgerissenen Zimmern. Hier sammeln die Walküren die

Kriegstoten für Wotans Heer auf dem Weg nach Walhall. In diesem Bild der Zerstörung klingt die Hoffnung auf Zukunft und neues Leben in Sieglindes Hymnus auf. Der Vater-Tochter-Konflikt zwischen Wotan und Brünnhilde kommt zum Austrag und zur Lösung. Brünnhilde kann etwas von der von ihr empfundenen Empathie auf den Vater übertragen und macht den emotionalen Abschied für immer möglich. Ein Rest Hoffnung auf den freien Helden der nächsten Generation bleibt erhalten. Eine Illusion, denn auch Siegfried wird ein Opfer von Wotans Plan und Alberichs Fluch. Scheinwerfer, die im 1. und 2. Akt noch eine Art Plafond bilden, sind quasi von der Decke heruntergefallen und liegen verstreut. Sie stellen das Feuer her, das die schlafende Brünnhilde einschließt, bis Siegfried kommt. Und Wotan wartet auf – das Ende.

*Jakob Peters-Messer*



## Textnachweise

**S. 2–4:** Originalbeitrag für dieses Heft von Ulrike Schröder. **S. 6–8:** vgl. Egon Voss in: *Wagner-Handbuch*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel/Stuttgart 2012, S. 332/333. **S. 9–11:** Originalbeitrag für dieses Heft. **S. 14–15:** in: »*Alles ist nach seiner Art*«. *Figuren in Richard Wagners »Der Ring des Nibelungen«*, hrsg. von Udo Bermbach, Stuttgart/Weimar 2001, S. 27/28. **S. 16–17:** Paraphrasiert von Ulrike Schröder **S. 18–19:** Ulrich Drüner: *Schöpfer und Zerstörer. Richard Wagner als Künstler*, Weimar 2003, S. 202/203. **S. 22–23:** In: »*Alles ist nach seiner Art*«. S. 82–84. **S. 26–29:** Nike Wagner: *Wagner Theater*, Frankfurt a. M. 1998, S. 108–115. **S. 32–33:** Melanie Wald/Wolfgang Fuhrmann: *Freiheit als Prozess: »Die Walküre«*, in: *Ahnung und Erinnerung. Die Dramaturgie der Leitmotive bei Richard Wagner*, Kassel/Leipzig 2013, S. 88, 94. **S. 35:** Sabine Zurmühl: *Visionen und Ideologien von Weiblichkeit in Wagners Frauengestalten*, in: »*Das Weib der Zukunft*«. *Frauengestalten und Frauenstimmen bei Richard Wagner*, hrsg. von Susanne Vill, Stuttgart 2000, S. 66/67. **U4:** Ernst Bloch: *Das Prinzip Hoffnung* (=Werkausgabe, Bd. 5). Frankfurt a. M. 1985, S. 1628

## Bildnachweise

Die Probenfotos wurden am 29. August 2018 von Andreas Lander aufgenommen.

## Partner



Volksbank  
Magdeburg eG

## Impressum

Theater Magdeburg  
Generalintendantin: Karen Stone  
Spielzeit 2018/2019  
Universitätsplatz 9  
39104 Magdeburg  
Theaterkasse: (0391) 40 490 490  
www.theater-magdeburg.de

Die Walküre  
Redaktion: Ulrike Schröder  
Konzeption: © sans serif, Berlin  
Gestaltung: Claudia Heynen  
Elbe Druckerei Wittenberg GmbH  
Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft,  
Druckfarbe ist mineralölfrei.



# Die Walküre

Richard Wagner

Handlung in drei Aufzügen

Erster Tag des Bühnenfestspiels »Der Ring des Nibelungen«

In der Bearbeitung von Gotthold Ephraim Lessing

Mit Übertiteln

Musikalische Leitung **GMD Kimbo Ishii**

Regie **Jakob Peters-Messer**

Bühne **Guido Petzold**

Kostüme **Sven Bindseil**

Dramaturgie **Ulrike Schröder**

Musikalische Einstudierung **Emiliano Greizerstein, Tamás Molnár,  
Pawel Poplawski**

Regieassistenz **Julia Morawietz**

Bühnenbildassistenz **Henrike K. Fischer, Veronika Jüling**

Kostümassistenz **Vivian Haep**

Inspizienz **Conny Franke, R. Paul Knäpper**

Soufflage **Gabriele Rach**

**Premiere** 8. September 2018 im Opernhaus / Bühne

Aufführungsdauer ca. 4 ½ Stunden

Zwei Pausen

Aufführungsrechte Schott Music, Mainz

## Besetzung

Siegmond **Richard Furman**  
Sieglinde **Noa Danon**  
Hunding **Johannes Stermann**  
Brünnhilde **Julia Borchert**  
Wotan **Lucia Lucas**  
Fricka **Ks. Undine Dreißig**  
Helmwige **Jeanett Neumeister**  
Gerhilde **Raffaela Lintl**  
Ortlinde **Uta Zierenberg**  
Waltraute **Monica Mascus**  
Siegfrune **Isabel Stüber Malagamba**  
Rossweiße **Emilie Renard**  
Grimgerde **Lucia Cervoni**  
Schwertleite **Henriette Gödde**

## Statisterie des Theaters Magdeburg Magdeburgische Philharmonie

Technische Leitung **Carsten Lucke** Ausstattungslleitung **Christiane Hercher**  
Bühneninspektor **Sebastian Schönherr** Technische Einrichtung **Klaus-Dieter Cassel**  
Beleuchtung **Norbert Robel** Ton **Sven Lorenz** Maske **Sigrid Voigt, Nadine Janné-Okcan**  
Requisiten **Sandra Richter** Ankleidedienst **Ines Klinge (Leitung)** Leitung Statisterie **Fabian Holthus, Sache Krebs**  
Übertitelredaktion **Ulrike Schröder** Übertitelinspizienz **Klára Boková**

Anfertigung der Dekorationen und Kostüme in theatereigenen Werkstätten.  
Werkstattleitung **Axel Wolny** Tischlerei **Stefan Ganzert** Schlosserei **Torsten Gräf**  
Malsaal **Michael Kott, Jörg Glaesel** Deko-Abteilung **Felix Schneider** Requisitenwerkstatt **Jens Jähnig, Christian Romanski**  
Kostümdirektor **Stephan Stanisic** Assistentin der Kostümdirektion **Elisabeth Richter**  
Damenschneiderei **Claudia Grabiger-Mewes, Anke Kreutzberg**  
Herrenschneiderei **Ute Fries** Kostümbearbeitung **Daniela Heinze, Alexander Noreña**

*Das Fotografieren sowie Film- und Tonaufnahmen während der Vorstellung dürfen wir aus rechtlichen Gründen leider nicht gestatten. Bitte schalten Sie Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung aus. Vielen Dank!*